

Ihr Blatt vierteljährlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für unbeständig eingehende Nammtitel wird keine Gewähr übernommen. Beständig nur mit Druckangaben: 'Saale-Ztg.' gefasst. Verantwortlicher Redakteur Hr. 1140; für Anzeigen-Abteilung Hr. 176; für Abonnements-Abteilung Hr. 1133.

weder die gewöhnliche Kolonialliste oder deren Raum mit 30 Pf., welche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Kleinen die Seite 75 Pf., für Halle, anderswo 1 M.

Ersteinst täglich einmal, Sonntags und Montags einmal

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Brühlstraße 17; Redaktions-Geschäftsstelle: Markt 24.

Saale-Zeitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 11.

Halle a. S., Mittwoch, den 8. Januar.

1913.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Der fliegende Venezolaner.

Castros letzte Irrfahrten.

Cipriano Castro, Expräsident von Venezuela, hat den Spitznamen „der fliegende Venezolaner“ in doppelter Hinsicht verdient, einmal dadurch, daß er wie ein fliegender Holländer ruhelos die Meere durchsegelt, und zweitens, weil er aus jedem Lande, das er betritt, um gegen seine Heimatrepublik zu rufen, hinaus — fliegt. Jetzt waren es wieder die amerikanischen Behörden, die ihn zwangen, mit dem Hapag-Dampfer „America“ die Fahrt nach Hamburg anzutreten. Castro benutzt einen deutschen Dampfer, weil er Landungs-schwierigkeiten auch in Harre befürchtet. Auf dem Boden der Vereinigten Staaten gibt es also für Castro endgültig keine Stütze mehr, von der er aus seine Wühlarbeit gegen Venezuela, das ihm ein für allemal abgepfiffen hat, wieder beginnen könnte.

Dasselbe ist ihm von den Franzosen handgreiflich klargemacht worden, nachdem man ihm schon vorher von englischer Seite bedeutet hatte, daß er weder auf der Insel Trinidad in der Nähe der venezolanischen Küste, noch in irgend einer anderen englischen Kolonie werde geduldet werden. Vor vier Jahren kam Castro, wie man sich vielleicht noch erinnert, auch in die deutsche Reichshauptstadt. In Berlin wurde er nicht im mindesten behelligt, weil er als Privatmann auftrat und überdies tafelfähig krank und leidend war. Raum hatte er aber im Februar 1909 die Klinik Prof. Fraenkel verlassen, da begannen die politischen Umtriebe. Gomez, den Castro zum Vizepräsidenten wählte, hatte in Castros Abwesenheit das Regiment des braunen Truppens geführt, und der venezolanische Minister des Innern, Alcantara, beauftragte den Generalstaatsanwalt Pareja, gegen Castro wegen Anstiftung zur Ermordung des Vizepräsidenten Gomez vorzugehen. Castro verließ Berlin, das ihm ein schützendes Asyl gewesen, und tauchte anfangs April 1909 in den kubanischen Gewässern auf. Es war sein erster Versuch, die Herrschaft in Venezuela wieder an sich zu reißen. Aber aus Anordnung der französischen Behörden wurde er in Fort de France auf Martinique unter Anwendung von Gewalt „auf den Fuß“, nämlich mit dem Dampfer Versailles nach Frankreich gebracht. Der amerikanische Minister des Innern, Knox, erklärte schon damals Castro als ausgewiesen und richtete an den Präsidenten Gomez die Aufforderung, mutig und handfest jede Bewegung zur Wiedereinholung Castros zu unterdrücken. Castro kam nach Paris, begab sich aber dort nach Santander, nachdem er gegen die französische Regierung eine Klage wegen der Ausweisung aus Fort de France eingereicht hatte. Er forderte einen Schadenersatz von 10 Millionen Frank. Er hat ihn, wohl mit Recht, niemals erhalten.

Anteodessen ging die Wühlarbeit in Venezuela mit Castros Gelde weiter. Sein Bruder Celestine wurde aus Curacao ausgewiesen. Ende 1909 wurde in Venezuela die erste Verschwörung zugunsten Castros aufgedeckt und unterdrückt. Anfang 1910 wurde eine zweite Verschwörung niedergeschlagen. In Berlin trat Gesundheitswechsel ein: Dr. Santos Dominici, ein unbedingter Anhänger des Regimes Gomez, übernahm die Gesundheitsführung. Juan Vicente Gomez, bisher nominell immer noch Vizepräsident, wurde zum Präsidenten von Venezuela gewählt. Im August 1910 flammte die Castro-Revolution zum dritten Male auf. Dann trat etwas Ruhe ein, wenigstens in Venezuela. Aber Castro ruhte nicht. Der keine gläubige und nierenleidende Mann ist von unabhängigen Willen zur Macht befehlen. Anstatt die ins Trockene gedachten Millionen seiner sehnährigen Gewalttherrschaft in Ruhe zu genießen (der ehemalige Handlungs-kommiss hat zwischen 1899 und 1909 rund 500 Millionen Frank zusammengerafft), verzehrt er sich in Rache-gedanken und Fußschliefen. Im Juni 1911 verschwand er von Las Palmas (Kanarische Inseln) und unternahm eine höchst abenteuerliche und groteske Kriegsfahrt. Er hatte durch seinen früheren Minister Teslo Mendoza und dessen Schwiegersohn Thielien, einen Holländer, einen alten italienischen Kreuzer von dem Berliner Armeelieferanten Gottfried Kaufman und auf neu hergestellten Schiffen. In Venezuela mußte sein Schwager Simon Bello tätig werden. Einige hunderte Leute wurden auf dessen Schiffen bei Maracaibo angeordnet, angeblich für große ökonomische Arbeiten in Wirklichkeit zur Unterstützung der Invasion Castros. Alles war ganz hübsch vorbereitet, da betrat sich ein Offizier Bellos und verriet den Plan. Das übrige besorgte die Regierung Gomez. Castro flüchtete nach Haiti und verlor dort bei seinem Freunde, dem Präsidenten Simon, in den Wirren und Kämpfen gegen die Rebellen der Republik sein schönes Schiff mit Munition und Proviant. Auf dort natürlich wieder Beschwörungen und Schadenersatzklagen, die aber

nach weniger hatten wie in Frankreich. Castro hört nicht auf, seine Tragikomödie weiter zu spielen.

Er zeigte jetzt in dramatischer Szene den amerikanischen Reportern seine körperlichen Leiden und behauptet, er müsse jetzt zu einer Operation zunächst nach Europa zurückkehren. Vielleicht beglückt er nun wieder Berlin, was den hiesigen Geschäftswelt durchaus nicht unangenehm ist, da der fliegende Venezolaner auf seinen Zerfahrten überall Geld mit vollen Händen ausstreut. Die Regierungen aber werden ein wachsames Auge auf Castro haben, um den internationalen Störenfried, der er ja immer, auch schon zur Zeit seiner Herrschaft war, an seinen dunklen Plänen zu hindern.

Die Friedenskonferenz.

W. London, 7. Jan. Die Versammlung der Vorkonferenz wird heute nachmittags im Auswärtigen Amt zusammen-treten, um die Lage zu beraten, die durch die Suspension der Friedensverhandlungen auf unbestimmte Zeit geschaffen ist.

W. London, 7. Jan. Wie das Reutersche Bureau erzählt, erwarten die Vorkonferenz von ihren Regierungen jetzt Instruktionen als Antwort auf eine Reihe von Vorschlägen, die sie nach der Sitzung am Sonnabend im Auswärtigen Amt nach den verschiedenen Hauptstädten sandten. In dieser Sitzung wurde der Kurs diskutiert, der von den Mächten zu verfolgen wäre, um eine Verständigung zwischen den Kriegführenden zu fördern.

H.T.B. Berlin, 7. Jan. Außer den Mitgliedern der Londoner Konferenz sind auch die einzelnen Vorkonferenz der Großmächte in Konstantinopel selbst bemüht, bei der Worte und ihren Vertretern einen Einfluß dahin auszuüben, daß die türkische Regierung auf den Besitz von Adrianopel verzichtet leistet. Ein Kollektivschritt der Mächte in dieser Beziehung ist indes nicht in Aussicht genommen. Man ist hier in Berlin der Ansicht, daß, wenn die Meldung richtig sei, daß Adrianopel sich überhaupt nicht mehr halten könnte, die Türkei selbst zur Einflucht gelangen werde, nicht länger mehr auf dem Besitz von Adrianopel beharren zu können. Dadurch würde natürlich die ganze Situation eine wesentliche Vereinfachung erfahren.

Sozialdemokratischer Preukentag.

Zweiter Tag.

7. Januar.

Der Parteitag der preussischen Sozialdemokratie legte am heutigen Dienstag die Debatte über die Landarbeiterfrage fort. Scheib-Bohum wandte sich gegen die Verquickung der Landarbeiterfrage mit der Agrarfrage. Viel wichtiger für uns im Westen ist, wie wir die Hunderttausende selbständiger Landarbeiter, die in den Bergwerken und in den Hütten arbeiten, den Arbeiterorganisationen zuführen können. Die Landarbeiter des Ostens meinen, daß im Westen alles im Golde schwimme. Sie kommen mit einem Schlüsselbuch voll Seiten und einer Zigarrenkiste voll Wöbel (Heiterkeit) nach dem Westen und sind nur reich an Kindern. Diese armen Arbeiter werden in Katernen gepackt, müssen sich noch Herd und Ofen kaufen und 6 Wochen ohne Lohn leben (Hört, hört!). So kommen sie aus der Hanover der Junker in die Stauer der Grundbesitzer. Ein Drittel der Grundbesitzer des Westens kommt aus Ostpreußen und ist dem Agrarklassen verfallen. Der Landarbeiterverband sollte auch im Westen energisch arbeiten (Beifall).

Nach einigen weiteren Rednern spricht der sozialdemokratische Gutsbesitzer Sofer-Meinlaufen (Strehleuken): Es ist ja eigentlich hier nicht der Ort, die Agrarfrage zu lösen, aber Peus hat die Frage gestern angeregt und gelagt, daß er zwar heute gegen 3000 auf landwirtschaftliche Produkte sei, weil sie zur Erhöhung der Grundrente und damit zur Steigerung des Preises von Grund und Boden führten, daß sich aber später, wenn es nur noch landwirtschaftliche Kleinbetriebe gebe, darüber reden lasse. Er hat sich darin aber widersprochen. Es gibt heute in Deutschland ca. 18 000 Großgrundbesitzer, aber mehrere Millionen Kleingrundbesitzer. Wenn die landwirtschaftlichen Zölle tatsächlich dem Kleinbesitzer Vorteile brächten, dann müßten wir sie heute schon beschließen, und zwar um der Millionen Gerechtiger willen, selbst auf die Gefahr hin, daß auch 18 000 Ungerechte davon Vorteil hätten. Aber wir Sozialdemokraten sind der Meinung, daß die landwirtschaftlichen Zölle den Kleingrundbesitzern nicht nur nicht zum Vorteil dienen, sondern direkt Schaden anrichten, namentlich wenn wir in Betracht ziehen, daß auch alle übrigen Bedarfsartikel durch die Zölle verteuert werden (Sehr richtig!). Der Betrieb der großen Wirtschaften frant heute daran, daß die Landarbeiter kein Interesse daran haben, der Kleinbetriebe daran, daß die Vorteile der landwirtschaftlichen Maschinen fehlen. Wenn die Landarbeiter den Kleinbetriebe bewirtschaften, dann können die Vorteile der Maschinenanwendung ausgenutzt und es kann wieder das eigene Interesse der Arbeiter am Betrieb erneuert werden. Das ist der richtige Weg für den Landarbeiterverband, und nicht das Rezept von Schul, der darauf hinarbeiten will, daß die Landarbeiter Kleinrentner werden. Die preussischen Domänen sollten nicht in Bauwirtschaften zer-

stückelt, sondern zu Musterwirtschaften gemacht werden, auf denen die Arbeiter zu Selbstbewirtschaftern erzogen werden. Das ist die beste Vorbereitung für den genossenschaftlichen Betrieb in der Landwirtschaft.

Hörs-Berlin: Die Junker merken, daß die Rechtslosigkeit und schlechte Behandlung der Arbeiter die Landflucht hervor-rufen, und sie beginnen jetzt neben der Peitsche das Züdel-rot anzuwenden. Nach Ansicht der Grundbesitzer sind die dümmsten Arbeiter die besten. Der Landarbeiterverband wird die Aufgabe haben, das Untergrundbewusstsein auszu-bauen, um den Kriegerebenen auch in dieser Beziehung Konkurrenz zu machen. Den Landarbeitern ist leicht bereit-willig zu machen, daß der ganze Rechtsfortschritt nicht in ihrem Interesse getrieben wird, sondern nur das Züdelrot ist, um die Sozialdemokratie von ihnen fernzuhalten. — Kagenstein-Berlin: Um an die Landarbeiter agitatorisch heranzukommen und Versammlungen unter freiem Himmel abhalten zu können, empfiehlt es sich, unter der Hand mög-lichst viel abgelegene Flächen für lange Zeit zu pachten. Das kostet nicht viel, und die auf unserem eigenen Grund und Boden veranfaulenden Versammlungen wird man nicht so leicht verbieten können. Weiter sind die Landbetriebe zu fördern. Die Landbesitzer in Berlin beweisen, daß es eine schamlose Lüge ist, daß die Arbeiter keine Wege zur Scholle haben. Es handelt sich bei den Landarbeitern um die ge-drückteste Arbeiterschaft, und die Zölle sind es, die diese Arbeiterschaft auch in der Zukunft die besten Stütze des heutigen Systems ist. Redner empfiehlt eine Zulassung zur Resolution des Referenten: Entlassung des landwirt-schaftlichen Grundbesitzers behufs Schaffung einer freien und wohlhabenden Arbeiterbevölkerung, Abfassung der Gutsbesitzer, Erhebung der Amtsvorsteher durch frei gewählte Landbürgermeister, Beaufsichtigung der Arbeiterbetriebe durch unabhängige unter Mitwirkung der Arbeiter selbst gestellte Beamte.

Peus-Dessau: Hofer habe seinen Ausführungen über die Möglichkeit von Zöllen einen falschen Sinn unterlegt. Er habe gesagt, daß solange Zölle in Grundrente, also in mühe-losen Gewinn umgewandelt werden, von Zöllen überhaupt nicht die Rede sein könne. Wenn die Zölle nicht mehr in Steige-rung der Grundrente umfäßen, läßt sich darüber reden. Redner spricht seine Freude aus, daß Hofer den genossen-schaftlichen Großbetrieb an Stelle des kapitalistischen Groß-betriebes setzen möchte. Wir brauchen auf dem Lande so-viel Parteifunktionäre, als es die Sozialdemokratie auch im-stande sein, das Land mit Sozialdemokraten zu belegen. Unsere Gegner haben auf dem Lande Waffen und Leiber auch viel-mehr als wir. Redner und Gendarmen als Führer, die ihre Interessen vertreten. Unseren Landproletariats müssen wir ebenfalls unsere Führer geben, sonst kommen wir nicht vor-wärts. (Beifall).

Die Resolution der Landeskommission wurde einstimmig angenommen, ebenso die Anträge Kagensteins.

Der Parteitag trat dann in die Beratung seines wich-tigsten Verhandlungsgegenstandes ein:

„Die bevorstehenden Landtagswahlen und der Wahlrechtskampf in Preußen“.

Hierzu liegt die bereits veröffentlichte Resolution der Landeskommission vor. Von einzelnen Wahlkreisorgani-sationen sind Abänderungsanträge eingegegangen.

Referent Landtagsabgeordneter Hirsch: Der Termin der bevorstehenden Landtagswahlen steht noch nicht fest. Die einen wollen, daß der Termin möglichst frühzeitig angelegt wird, damit die Landtagswahlen vor dem bevorstehenden Regierungsjubiläum des Kaisers erledigt sind, die anderen wollen, daß der Termin möglichst weit hinausgeschoben wird, damit durch die Agitation das Regierungsjubiläum nicht ge-fährdet wird. Sicher werden wir aber wieder unter dem alten Wahlgesetz wählen. Die Regierung glaubt, das Respektieren der Ehrentreue mit der Einführung der Wahlvorlage erfüllt zu haben. Die Prekonferenzen sind der Reform nicht abgeneigt, aber sie verstehen unter Reform eine solche, die die Sozialdemokratie überhaupt aus dem Landtag hinaus-treibt. Zwischen Freikonserativen und National-liberalen ist, wie die Wahlrechtsdebatte von 1910 zeigt, kein wesentlicher Unterschied. Sie sind Gegner des gleichen Wahlrechts und haben auch bis vor wenigen Jahren wieder-holt im Landtag sich für Beibehaltung der offenen Stim-mabgabe ausgesprochen.

Als eine Partei, die sich von jeher vom Standpunkte des Geschäfts leiten läßt, hat sich das Zentrum ermie-len. Programmatisch fordert es zwar das allgemeine geheime Wahlrecht, aber es hat nie etwas getan, um es in die Tat umzusetzen, und es hat stets kein Programm mit Zinsen ge-treten. Man hat sich mit Recht über den nichtrednerischen Verrat des Zentrums entrüstet, das genau so wie die Natio-nalliberalen bei der Abstimmung im Jahre 1910 keine Stim-mhänger abkommandiert hat. Dasselbe Spiel hat das Zentrum 1892 den Konfessionen zuliebe getrieben. Die dritte Gruppe sind die Fortschrittler, die eine gerechte Wahlrechts-stellung verlangen, und die Sozialdemokraten, die nach dar-über hinausgehen. In den letzten Jahren in der Wahlrechts-frage eine entsetzliche Stellung als früher eingeworfen haben, und ich nehme keinen Anstand, an dieser Stelle zu er-läutern, daß sie 1910 bei der Wahlrechtsdebatte ihren Mann gehalten haben. Aber darüber hinaus darf man nicht ver-gessen, daß ihre Haltung früher gemein ist. Nach 1904 haben sie mit den Nationalliberalen zusammen den Antrag auf Drittelung nach Gemeinden gestellt, durch die die Sozialdemo-kratie hinausgewischt worden wäre. Man darf auch nicht ver-gessen, daß Abg. Hirsch noch in der bekannten Erklärung

Bereit der Hotel- und Restaurant-Angestellten in diesem Jahre wiederum die Aufhebung der rühmlichen Schankkonzession be- antragt haben, so verdient dieser Antrag und bringt die Unter- stützung aller Kreise, denen eine gesunde Mittelstandspolitik wirklich am Herzen liegt.

E. M.

Provincial-Nachrichten.

Für die Veteranen.

Koburg, 7. Jan. Großes Wohlwollen für die alten Krieger betreibt die Regierung. Das Ministerium hat beschlossen, auch für das Steuerjahr 1913/14 denjenigen Teilnehmern an den Feldzügen von 1849, 1864, 1866 und 1870/71, deren steuerpflichtiges Einkommen den Betrag von 1200 Mark nicht übersteigt, sowie den Witwen solcher Feldzugsteilnehmer, soweit ihr steuerpflichtiges Einkommen den Betrag von 1000 Mark nicht übersteigt, Befreiung von der staatlichen Einkommensteuer zu bewilligen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses ist die hiesige Staatsschatzerei betraut.

Auch eine Dankerklärung.

Leipzig, 6. Januar. Mit einer sehr netten und würdigen Begrüßung beehrte sich gegenwärtig die zweite Stammerversammlung des hiesigen Kameradschafts, woran der Herr Kaufmann Bauer, Eschinger und Beyer wegen ihrer gegen das Kameradschaftsbes. Beschlüsse dazu zu verantworten haben. Die Angeklagten stehen in dem noch jugendlichen Alter von 24 bis 27 Jahren, als Hauptangeklagter figurirt Bauer. Er war der eigentliche Gründer der Kam., und zwar mit dem stolzen Stammkapital von 1000 Mark. Esingens Bruder schloß dann noch 5000 Mark nachträglich ein. Der Angeklagte Bauer war als Kamerad angeheiratet, seine Haupttätigkeit bestand darin, Kunden zu gewinnen, und sie zur Entziehung von Spekulationsgeschäften zu veranlassen. Um nach außen hin den Anschein eines umfangreichen Geschäftsbetriebs zu erwecken, wurde zahlreiches Personal engagiert, das aber meist nichts zu tun hatte. Die Tätigkeit des einen Lehrlings B. bestand in der Hauptsache darin, Bier und Zigarren heranzuholen. Der Angeklagte Bauer unterließ auch einen sehr lebhaften Verkehr mit Damen. Wüsten kam es vor, daß er die eine Dame aus seinem Privatort herauslieh, während eine zweite zur Hintertür hereinkam. Bauer ließ auch in Reintotalen verhältnismäßig großen Aufwand betreiben. Um den Kunden ein großes Geschäft vorzutäuschen, wurden in den Briefen an sie, ferner bei persönlichen, in Wahrheit aber feinsten Geldeinstößen, in beträchtlicher Höhe eintragungsgeprüft. Wenn die Kunden sich nach dem Stande der Geschäftsergebnisse erkundigen wollten, oder gar ihre Gelder zurückverlangen, ließen sich die Geschäftsinhaber verweigern. Die Angeklagten haben in ganz kurzer Zeit ca. 20.000 Mark zum Nachteil ihrer Gläubiger durchgebracht.

Zubehörer des Infanterieregiments Graf Lauenhagen.

Wittenberg, 7. Jan. Das hier garnisonierende Infanterieregiment Nr. 20, durch dessen Tapferkeit unsere Stadt vor 90 Jahren von der dritten Franzosenherrschaft befreit wurde, begeht am 29., 30. Juni und 1. Juli dieses Jahres die Feier seines 100jährigen Bestehens. Überall in Stadt und Land rüsten man zu diesem Feste.

Kleinbahn Rennsteig-Frauenwald.

Schleifungen, 7. Jan. In das Handelsregister des Amtsgerichts wurde jetzt die „Kleinbahn-Mittelschiffahrt Rennsteig-Frauenwald mit dem Sitz in Frauenwald“ eingetragen, die den schon mehrfach erwähnten Bau einer normalspurigen Kleinbahn von der Station Rennsteig (der Bahnhofs-Platz) im Ortsteil Frauenwald nach dem Industrieort Frauenwald beabsichtigt. Gründer der Gesellschaft sind der Kgl. Preussische Forstinspektor, der Provinzialverband der Provinz Sachsen, der Kommunalverband des Kreises Schleifungen, die Gemeinde Frauenwald und ein Fabrikbesitzer in Frauenwald. Das Grundkapital beträgt 360.000 Mk.

Geographische Kuriosa.

Die fünfjährige Staatenede bei den Ostschiffen Nordost, Silberdorf, Albstadt, Halle und Wöhlen, von Sachsen, Weimar, Altenburg, Meißel und Meiningen einträchtig an einanderbegeben, hat sich am 3. Januar vermindert, indem das letztere zu Meiningen gehörige Wöhlen dem Großherzogtum Sachsen-Weimar einverleibt worden ist.

Bunt genug ist aber immer noch die fünfjährige Landkarte. Es ist auch jetzt noch möglich, zu Fuß in etwa 7 Stunden durch drei Fürstentümer, zwei Herzogtümer, ein Großherzogtum und zwei Königreiche zu kommen. Von Steinbach (Bayern) gelangt man in einer halben Stunde nach Pöhlentanne (Sachsen-Meiningen), von hier in anderthalb Stunden nach Raasdorf (Meißel), dann in wenigen Minuten nach Gleina (Schwarzburg-Rudolstadt), von da in einer halben Stunde nach Altleipziger (Meißel), dann in einer Stunde nach Drogitz (Preußen), von hier erreicht man in einer Stunde Saathal (Sachsen-Altenburg) und schließlich in weiteren 2½ Stunden Keila (Sachsen-Weimar).

Hagen, 7. Jan. (Ein aufregender Vorfall) ereignete sich bei der Eisenbahnstation Bräken. Der Zug hatte eben diese Station verlassen, als ein Fahrgast die Wahrnehmung machte, daß er in den falschen Zug eingestiegen war. Er sprang trotz der Warnung der mitfahrenden Personen aus dem Zuge, und zwar so unglücklich gegen das Einfahrtssignal, daß er beim unglücklichen liegen blieb. Das Stationspersonal in Wöhlen wurde von Corbetta aus von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, das den Verunglückten nach dem Stationsgebäude transportierte und für ärztliche Behandlung sorgte.

Hannburg, 7. Jan. (Eine Erinnerung aus großer Zeit.) Der Hofpageant Dix in den benachbarten Hasenhausen besitzt ein eigenartiges Festspiel. Ein Einwohner dieses Dorfes hatte es, als gescheiter Führer für die kämpfende Heere gewonnen, 1813 auf dem Rückzuge nach der Schlacht bei Buzen gefunden und für ein Privatbesitz Napoleons gekauft, weil es an einem Altar, den kriegerische Abzeichen umgaben, ein großes N zeigt, während auf dem Altar ein Kettler steht, das man für den gallischen Hahn anpreisen möchte, wenn man bestimmt sagen könnte, seit wann der Hahn als ein Symbol Frankreichs gilt. Das Ganze ist von zwei Vorberzweigen eingefaßt.

Queis, 6. Jan. (Eine wirkliche Erbschaft aus Amerika.) Wie verlautet, steht einer hiesigen armen Arbeiterfamilie ein Teil einer amerikanischen Erbschaft in Höhe von ½ Million in Aussicht, deren Summe so hoch ist, daß die gesamte Familie zeltbewohnende Wohnungen entbehren ist. Die Erbschaft kommt von einem Herrn, von Profession Wälder, der 1802 aus einem Orte des Kreises Wittenberg nach Amerika ausgewandert

und dort gestorben ist. In der Erbschaft sind außer der oben erwähnten noch 2 Familien beteiligt. Nach Mitteilungen der Behörde in Wittenberg ist die Auszahlung des Geldes mit Bestimmtheit zu erwarten.

Queis, 7. Jan. (Die Kalfabrik.) Die in unserem Orte errichtete neue Kalfabrik, die Laurerter Kalfabrik-Aktiengesellschaft, beschloß sich weiter auszubauen, da der Kalf in Bau und landwirtschaftlichen Kreisen großen Absatz findet. Es soll im Frühjahr bereits ein zweiter Ringen und einige Spezialanlagen gebaut werden. Die Generalversammlung der Gesellschaft hat diesen Beschluß in Verbindung mit der Bewilligung der erforderlichen Mittel einstimmig gefaßt. Die im Herbst vorigen Jahres in Angriff genommenen Neubauten zum größten Teil fertig, der Rest der Anlage schreitet dem Ende näher.

Torgau, 7. Jan. (Pferdediebstahl.) Einem Schäferbesitzer aus Tausa bei Leipzig waren drei Pferde gestohlen worden. Die Diebe hatten die Pferde nach Torgau getrieben und dort zu verkaufen gesucht, wurden aber dabei verhaftet. Es waren drei Einwohner der Nachbarstadt Delitzsch. Es wird über den Diebstahl noch folgendes Nähere berichtet: Am Sonnabend waren die drei von Delitzsch aufgetrieben und nach Tausa gefahren, um ihr Werk auszuführen. Da das Wollschaf etwas abseits von der Stadt liegt und die Pferde geendet in einer Scheune standen, war ihr Vorhaben sehr leicht. Sie trieben die Tiere vorläufig bis Eilenburg, später nach Torgau und verjuchten dort die Diebesbeute loszuschlagen. Da der Preis sehr billig war, schöpften die Händler Verdacht und machten die Polizei auf das saubere Kleblatt aufmerksam. Die Diebe hatten wohl Lunte gerochen und nahmen schleunigst Reißens. Einer von ihnen wurde, da er sogleich zu Fuß war, auch bald mit Hilfe des Bräutigamschneiders Schneider festgenommen. Der andere entkam noch ein Stück, wurde aber nach wenigen Minuten umzingelt; er floh in ein Haus und wurde dort hinter einem Ofen versteckt aufgefunden und verhaftet. Den dritten im Bunde nahm man in Nachbarorte Kleinsau. Die sehr wertvollen Pferde sind schon wieder in Besitz des Beschlagnahmten.



Queis, 6. Jan. (Zwei Stiftungen) sind der Stadt mit Beginn des neuen Jahres zugefallen. Der verlebte Kommerzienrat Vogler hat der Stadt 25.000 Mark hinterlassen, deren Zinsen zur Förderung der Jugendpflege in unserer Stadt Verwendung finden sollen. Weiter haben Herr David Sachs und seine Gattin Frau Ulrike Sachs ges. 10.000 Mark zugelegt, der Jünger des Gesellschafes soll das dienen, schwächlichen Kindern einen Erholungsaufenthalt im Walde oder an der See zu ermöglichen.

W. Halberstadt, 6. Jan. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) In die Korbträume der hiesigen Niederlage der Schuhfabrikerei wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Während der Nacht hörte ein Bewohner des Hauses dumpfe Schläge. Er ging dem Geräusch nach und überraschte drei Einbrecher bei dem Versuch, den Geldschrank aufzubrechen. Er gab mehrere Revolverkugeln ab, ohne jedoch zu treffen. Am Laufe des heutigen Tages wurden die drei Einbrecher festgenommen, die nur eine geringe Beute gemacht hatten.

Schönebeck, 4. Jan. (Die „Schwarze Hand“.) In den letzten vier Wochen erhielten hiesige wohnhabende Firmeninhaber fortgesetzt Drohbriefe, unterzeichnet: „Die schwarze Hand“. Die Empfänger werden darin aufgefordert, eine bestimmte Summe Geldes in der Nacht der Monatsfabrik niederzulegen, widrigenfalls sie von acht bis neun Revolver bewaffneten Leuten überfallen würden. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den oder die Urheber dieser Drohbriefe ausfindig zu machen. Die Polizeiverwaltung legt eine Beschlagnahme von 50 Mk. für Namhaftmachung der Täter aus.

Böhlde, 4. Jan. (Das Talsperrenprojekt an der Rhumquelle) macht Fortschritte. Jetzt werden an der Rhumquelle (der stärksten Quelle Europas) ständige Messungen vorgenommen, um festzustellen, inwieweit durch große Regenfälle und herabgerollene oberirdische Wasserläufe das Steigen und Sinken des Wasserstandes beeinflusst wird, um bei dem späteren Ausbau der Talsperre mit dem Unterdeiche rechnen zu können.

Dessau, 4. Jan. (Die Einrichtung von Seefischakustik) wird jetzt hier ernstlich in die Wege geleitet. Am 13. und 14. Januar soll zunächst unter Mitwirkung des deutschen Seefischereis ein Vorbereitungskursus in der Hochschule stattfinden. Der Kursus soll das Interesse für den Seefisch als Volksernährungsmittel fördern und die Leiterinnen der allgemeinen Seefischerei, die vom Magistrat für je acht Abende vom Ende Januar die Aussicht genommen sind, mit der erforderlichen Anleitung versehen. Diese Kurse sind in der Weise gedacht, daß an jedem Abend (mehrmals) zweimal ein Seefischgericht zubereitet wird, wobei die Fische und die Zutaten unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden und die Teilnehmer nur zum pünktlichen Erscheinen verpflichtet sind. Die zubereiteten

Speisen werden entweder an Ort und Stelle verzehrt oder den Teilnehmern für ihre Familie nach Hause mitgegeben. An jedem Kursus sollen etwa 40 Personen teilnehmen, und zwar 20 als Zuhörer und 20 als Mitwirkende bei der Zubereitung der Speisen.

Blankenburg, 6. Januar. (Ein alter Stammpfeiler.) Dieser Tage hat sich der Rentier, früherer Maurer Wilhelm Wiedemann. Man war hier der Stammpfeiler, die früher den einzelnen Landwirtschafsmann in den Kreisstädten bis 1807 als Ordnungspfeiler waren. Die Wälder, meist verzeigte ältere ehemalige Militärs, gingen fort ihrem Berufe nach, aber wenn Befehle zu erfüllen waren, bei Aushebungen, Kontrollverpflichtungen und überall dann, wenn Landwehr- oder Reservemannschaften antreten mußten, hatten sie Dienst und trugen ihre Uniform, den abstrahmatischen Hofrock, jedoch mit grünen Kragen und Armelabschlüssen — früher auch das Seitengewehr am Schulterriemen, wie die Lanzenjäger (Zugführer), jedoch später seit 1806 am Koppel.

Gera, 6. Jan. (Von einem schweren Unfall) betroffen wurde die Gemahlin des Kammerherrn Freiherrn von Lügen. Sie war aus ihrem Wagen gesprungen, als dessen Pferd durchging. Hierbei trug Frau von Lügen außer Aufschürfen im Gesicht einen Bruch des Oberarmes im Schultergelenk, sowie innere Verletzungen davon, die eine Heberführung nach den Mittigen Anhalten nötig machten.

Erfurt, 4. Jan. (Ausweisung von Mormonenmissionären.) Die hiesige Polizei wies gestern zwei amerikanische Mormonenmissionäre aus preußischem Gebiet aus. Die beiden Prediger, der eine 20, der andere 21 Jahre alt, hatten in jüngster Zeit hier eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie waren unangemeldet hier und traten gegen die Organe der Behörde sehr anmaßend auf, als ihnen der Ausweisungsbefehl überreicht wurde.

Dröbzig, 4. Jan. (Verhängnisvolles Bleigießen.) Als eine kleinere Bleigießerei um 11 Uhr morgens sich mit Bleigießen beschäftigte, explodierte plötzlich der Spiritusofen, der zum Schmelzen des Bleies verwandt wurde. Der ganze Inhalt von etwa 1 Liter ergoß sich sofort über den Fußboden, und die Flamme legte die Leiber einer hier bei Frau J. zu Besuch weilenden Dame in Brand, die in wenigen Augenblicken einer Feuerkugel gleich. Alle Anwesenden, zumeist Damen, ergriffen die Flucht. Kurz entschlossen rief der Inspektor die Dame zu Boden und wuschte sie in einem im Zimmer befindlichen Leinwand. Während sich nun die anwesenden Damen um die zum Glück nur leicht verletzte Dame bemühten, veränderte der Inspektor des im Zimmer mit rasender Schnelligkeit um sich greifenden Feuers Art zu werden, was ihm durch Öffnen der Gardinen und Öffnen der bereits brennenden Möbel mit Wasser nach ungefähr 10 Minuten gelang. Ohne das tatkräftige Eingreifen des betr. Herrn wäre ohne Zweifel das Wohnhaus unrettbar verloren gewesen und durch ungünstige Windverhältnisse wohl sicher auch ein großer Teil der angrenzenden Wirtschaftsgüter; denn es hätte wohl in der Neufahrstraße etwas schwer gehalten, die nötigen Wassermengen sofort zusammenzubringen.

Gera, 6. Jan. (Ein neues Krankenhaus.) Der Gemeinderat genehmigte in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 9 Stimmen die Errichtung des neuen Krankenhauses im Stadtviertel nach dem von Raurat Lufthart ausgearbeiteten Projekt. Abgelehnt wurde ein bürgerlicher Antrag, die Erhebung der Krankenhausfrage auf eine Zeit zu verschieben, wo die Finanzen der Stadt Gera einen solchen kostspieligen Bau gestatten würden. Nach der Ratssprache kostet der Bau 1.822.500 Mk., wovon 120.000 Mk. auf Straßenanlagen entfallen. Die Grunderwerbungen sind noch nicht berechnet, da der Bau auf städtischem Gelände errichtet wird. Ein Vertreter der bürgerlichen Opposition berechnete die Baukosten auf mindestens 2,2 Mill. und die jährlichen Verwaltungs- und Betriebskosten auf über 213.000 Mk. Das würde eventuell ein Emporkommen der Steuerpflichtigen von 125 Proz. auf 145 Proz. bedingen.

Reinhardt, 5. Koburg, 6. Jan. (Wegen Meineids verhaftet) und ins Landesgefängnis in Meiningen eingeliefert wurde Ende Dezember die Ehefrau des Fabrikbesizers Seber hier. Nach einigen Tagen wurde die Frau gegen Sicherheitsleistung aus der Unterhofschaft wieder entlassen. Ein in der Fabrik früher beschäftigt gemeyner Modelleur, der in der Angelegenheit mit verwickelt ist, wurde gleichfalls in Haft genommen.

Leipzig, 7. Jan. (Oberlehrer Karl Jakob.) Wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, verstarb am Sonntag früh im 61. Lebensjahre der Oberlehrer Karl Louis Jakob. Durch seine sorgfältigen, namentlich für die Schuljugend leicht fahbaren kartographischen Arbeiten hatte sich der Verstorbene einen Ruf erworben, der weit über Leipzig hinausging.

Chemnitz, 4. Jan. (Zwei Männerleichen gefunden.) Spielende Kinder fanden kürzlich im Zeigewald zwei Männerleichen, die von Füchsen vollständig zernagt waren. Neben den Leichen lag ein Revolver. Ob Mord und Selbstmord oder Doppelselbstmord vorliegt, ist noch nicht ermittelt. Auch die Personlichkeit der Leichen konnten noch nicht festgestellt werden.

Dressenverleihungen.

Dem Rentmeister Christian Schwarze zu Belsig ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Landwirt Albert Baetz zu Quenstedt im Mansfelder Gebirgskreis das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Theater und Musik.

Aus Hamburger Theatern.

In den Hamburger Theatern stehen zurzeit wichtige Personalfragen im Vordergrund des Interesses. Der Nachfolger Karl Hagemanns auf dem Direktionsposten des Deutschen Schauspielhauses ist immer noch nicht gewählt, doch scheint die Entscheidung unmittelbar bevorzustehen. Von gut unterrichteter Seite wird der ehemalige Hofrat Max Kappeler genannt. Und in der Tat scheint man sich auf diesen alten Theatermann, der nicht weit von Leipzig ist, einigen Augenblicke vor dem Sieg zu verantworten. Gerade, der im Meinertum grobgeordnete Regisseur, der innerlich mit der Moderne so gut wie keine Fühlung hat, ist jedenfalls literarisch und registrierlich das ausgeprobenste Gegenstück von Hagemann.

Die Hamburger Oper sucht einen neuen Kapellmeister, da Kapellmeister Klemperer infolge des jüngst gemeldeten Ständes nicht wieder dirigieren wird. Wie es heißt, soll an seine Stelle neben Weingartner der talentvolle junge Seifert

Meerowitz kommen, der jetzt noch am Wändener Hoftheater wirkt. Kempner verbinde mit dem Darmstädter Hoftheater, seine Berufung dahin scheint unmittelbar bevorzuziehen. — Im Hamburger Neuen Theater hat sich der vielgenannte ehemalige Direktor des Berliner Lustspielhauses Martin Zidel als Regisseur etabliert. Seine erste, sehr erfolgreiche Tat war die Inszenierung einer Gefangenschaft, „So wird's gemacht“ mit der Musik von Walter Kollo, eines jener Stücke im Stil der „Bolinischen Wirklichkeit“, die mit Sicherheit auf einen lauten Beifall rechnen dürfen.

Die mit großer Fähigkeit und hartnäckigem Ehrgeiz verfolgten Pläne des früheren Hamburger Opernjüngers Erhardt, sich in Hamburg als Opernhausdirektor zu etablieren, scheinen endlich ihrer Bewältigung entgegen gehen zu wollen. Erhardt hat das historische Hamburger Deutsche Operntheater auf St. Pauli für 24 Jahre gepachtet, um es nach gründlichem Umbau schon im September 1919 als Neue Hamburger Oper zu eröffnen. Als Stellvertreter Direktor und Oberregisseur ist bereits Maximilian Moris, der frühere Direktor der Berliner Kurfürstentheater verpflichtet worden. Erhardt, der auf seiner Bühne die Epochen, besonders Mozart, pflegen will, war auch der geistige Urheber des Kistenprojektes einer großen Altonaer Oper, das vom Altonaer Magistrat eifrig gefördert wurde, aber schon bald wieder zu Grabe getragen werden mußte, da die Altonaer Stadterordneten das Geld für ein so großes Konkurrenzunternehmen gegen die Hamburger Oper nicht hergeben wollten.

Von wichtigen Aufführungen aus den letzten Tagen ist eigentlich nur die Aufführung des „Oberon“ im Hamburger Stadttheater in einer neuen Bearbeitung von Weingartner zu nennen. Die sehr glückliche musikalische und dramaturgische Revision dieses mächtigen Schlingens interessierte sehr. Direktor Boemendahl führte eine mehrfache, ganz von neuen Inszenierungsarbeiten erfüllte Regie. Die Illustrieren, mit verschönerter, aber künstlerisch vornehmer Pracht durchgeführte Ausstattung wirkte auf Entzücken des jungen Walters Erhardt. Die Aufführung wurde auf einen ersten Ausstattungspreis hervorgehoben. — Im Altonaer Stadttheater gab es die Aufführung eines neuen Schwanen von Felix Dörmann „Damenwahl“, dessen ausgeglichene Trivialität jedoch nur sehr wenig Liebhaber fand.

K. Kuchler.

Max Grube Hagemanns Nachfolger.

Der Aufsichtsrat des Hamburger Deutschen Schauspielhauses wählte den Intendanten des Weimarer Hoftheaters Max Grube zum künstlerischen Leiter als Nachfolger Karl Hagemanns.

Berliner Theaterbrief: „Fiorenza“ in den Kammerpielen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Aufführung der „Fiorenza“ von Thomas Mann in den Kammerpielen des Deutschen Theaters wird man zu jenen Aufführungen zählen müssen, die nicht schnell genug vergessen werden können. Man weiß, daß die dramatische Dichtung Manns keinen Bühnencharakter trägt, sie bringt keine dramatische Entwicklung, sondern bringt nur bereits vorhandene Gegenstände zur Gegenüberstellung, gibt im übrigen aber Zustandsmale. Ihre großen Vorzüge liegen in der prachtvoll gepflegten Sprache, in dem, man möchte fast sagen, humanistisch geleiteten Deutlich, im Rhythmus des Vortrages; und auch hier mehr in dem Reiz der prachtvoll gefügten Worte, als in dem Reichtum der Gedanken. Eine Aufführung dieses Wertes kann nur fruchtbar werden, wenn Tonart und Tempo der Darstellung auf die Herausarbeitung dieser sprachlichen Vorzüge das Hauptwort legen.

Die Regie der Kammerpielenaufführung betrat einen Irrweg, als sie durch Kürzungen und Theatralisierung der Charaktere die dramatische Wirkung des Wertes zu verflüchtigen suchte. Noch schlimmer aber ist, daß dieser Irrweg scheinbar beschränkt wurde. Mit Pflanzung der Gehirnen und Verschleierung des Sprachtempo, durch moderne Manierierungen und die sprachliche Verstärkung der Kontraste entriemte man das Werk völlig der Kulturphäre seines Stoffes, verurteilte alle Vorzüge und machte aus der höchsten, klar und gepflegten Dichtung Manns ein schäbliches Theaterstück. Das Geheimnisvolle, Rätselhafte, Symbolische der Fiorenza-Gestalt löschte man durch eine unverständliche Maniertheit des Leses zu ersetzen; den Giannino, eine der reizendsten Gestalten des Wertes, erniedrigte man zu einem gutmütigen, abnormen Tölpel, und aus der Gestalt des Gonoratio wurde ein schlechter, schwer erträglicher Theaterheld, mit allen konventionellen Mitteln des mimischen Handwerks schauerliche Stimmung zu verbreiten suchte. Es war ein unqualifizierendes Verstoß; und es wäre unverständlich gewesen, wenn nicht Wagners Lorenzo bei dem letzten Zwiegespräch mit seinen Söhnen durch schlichte, in ihrer Dämpfung ergreifende Töne echten Gefühls mitten in die Höhe und disziplinierter Marionetten einen Menschen gestellt wüde, dessen Größe durch jene unprekäre Einfachheit wüde.

Wd.

Der Verband deutscher Bühnenschriftsteller auf dem Kriegsschauplatz.

Der Verband deutscher Bühnenschriftsteller, der bekanntlich auch gegen den Herausgeber der „Schaubühne“, Siegfried Jacobson, wegen einer in keinem Blatt vorzeitig erschienenen Theaterkritik eingeschritten ist, ist jetzt auch gegen den bekannten Berliner Kritiker und Dramatiker Julius Bab vorgegangen. Julius Bab hatte in der „Schaubühne“ einen Artikel veröffentlicht, der die Kritik des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller bezweifelte, der noch vor einem halben Jahre eine Resolution gegen die Kinobewegung veröffentlicht hatte und nur päpstlich selbst seine Mitglieder zu Demonstrationen für Filmfabriken bestimmte hatte. Ueber diesen Übergriff äußerte sich der Verband in herben Worten. Jetzt ist Julius Bab, der Mitglied des Verbandes ist, von dem Syndikus Rechtsanwalt Dr. Goldbaum angefordert worden, aus dem Verbande freiwillig auszutreten. Julius Bab ist der Aufforderung mit der Begründung nachgegeben, daß er in dem Verbande auch keine weitere Förderung wertvoller Dramatiker und des wertvollen Dramas erblicken könne.

Der Kinodramaturg. Das Wort ist hart, die Arbeit wird noch härter sein, aber — „die Sade will's, die Sade will's, mein Herz!“ Heinrich Lautensack, der die Komödie „Hahnenkampf“ geschrieben und den famosen „Doktor Lerne“ famos verbeugt hat, ist dem B. T. zufolge von einer großen Filmgesellschaft als Dramaturg verpflichtet worden.

Gerichtsverhandlungen.

W. Berlin, 7. Jan. Die für morgen angelegte Schwurgerichtsverhandlung gegen den Schlosserjungen Trentler, der den dreifachen Raubmord an dem Juwelierschephera Schulz und dessen Tochter in der Alten Jakobstraße zu Berlin verübte hat, ist vertagt worden, da sich der Zustand des schwer kranken Leibes Angeklagten verschlimmert hat.

W. Belgien, 7. Jan. (Telegramm.) Das Reichsgericht verurteilt heute die Revision des Handlungsgehilfen Roman Pietruszewski, der vom Schurigerichter beim Landgericht II in Berlin am 26. November wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden ist. Er hat am 12. September in Schönberg den Privatmann Fuß ermordet und seiner Barthaft beraubt.

Am 16. Januar findet vor dem vereinigten zweiten und dritten Straßengericht des Reichsgerichts ein Spionageprozess gegen den Kaufmann Willi Morgans von Eichenfels statt, der kurz in Etzrahgung sich in Haft befindet und wegen Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt ist.

Vermischtes.

Etwas von Freiherren von Münchhausen.

Wir lesen in der Braunschweigischen Monatschrift „Das Vaterland“:

An dem urzeitlichen Ströme Weser liegt der braunschweigische Ort Kemnade, eine Enklave inmitten hannoverscher Lande. Der Münchhauserberg bei Kemnade erinnert an eine der interessantesten Persönlichkeiten, denen in der deutschen Literatur ein Denkmal gesetzt ist, an den sogenannten „Lügenmächtigen“. Man hat dem Freiherren Ritter unterstellt, wenn man ihn als den Urheber seiner Abenteuer bezeichne, die gemeinlich mit dem Namen „Münchhausen“ belegt werden. Freiherr Carl Friedrich Hieronymus von Münchhausen war ein weitgereister Mann, der es liebte, in Fremdenreisen von seinen Reisen zu erzählen. Zu seinen Göttern zählte oft auch der Verfasser des bekannten Münchhausenbuches, der von Vermont herüberkam. Freiherr von Münchhausen war gar höflich, als er erfährt, daß einer Gott seine Reisereserzählungen als Aufschneiderien behandelte und ihm die Abenteuer unterwarf, die er in seinem Buche zusammengelassen hat.

Freiherr Carl Friedrich Hieronymus von Münchhausen wurde am 11. Mai 1720 zu Bodenwerder geboren. Zuerst Page des Herzogs Anton Ulrich zu Braunschweig, trat er 1739 in das dem Herzog von der Kaiserin Anna verliehene russische Kürassierregiment. Nachdem er dann als Wittmeister in zwei Feldzügen gegen die Türken tapfer gekämpft, zog er sich mit seiner jungen Frau — der Wälderländerin Jakobina von Duden — auf sein väterliches Landgut in Bodenwerder zurück, welches bald, da Hieronymus hervorragend begabt war und als ein improvisorisches Talent ersten Ranges, schlagenden Wit und eine weltanschauliche — vielleich durch die angenehme Anwesenheit von Berg und Tal, Fisch und Landvögel, Wiese und Feld, Wald und Flur befehlige — Spasshaftigkeit besaß, der Sammelplatz des ganzen Landabends im Weidtal wurde. Das vom Vater des Hieronymus 1721 in Hochwert erbaute herrschaftliche Haus mit den weithin sichtbaren weißen Giebelwänden hat sich bis jetzt fast unverändert erhalten. Jahresweise führte Münchhausen hier das sorgfältige Leben eines Landjunkers; er trug eine eiserne Leibesbrust am 22. Februar 1797 und wurde in der Klosterkirche zu Kemnade beigesetzt. Die im Münchhauser Berge vorhandene Mischelgratte nebst Grottenhäuschen ist 1763 von Hieronymus von Münchhausen erbaut. Das Grottenhäuschen zeigt an den Wänden die bildliche Darstellung verschiedener Münchhausen. Hier war der Ort, wo Hieronymus bei Tabak und Punch im vertrauten Kreise seine Abenteuere, seine Jagd-, Hunde- und Pferdegeschichten teils zur Unterhaltung seiner Gäste, teils als geschütztes Mittel, um entgegenstehende Aufschneiderien lächerlich zu machen, erzählte.

Die Verhaftung des Defraudanten Weber. Aus Budapest meldet man: Die Meldung von der Verhaftung des flüchtigen Defraudanten Weber bestätigt sich. Weber war vor vier Tagen nach Budapest gekommen und hatte während der ganzen Zeit das Hotelzimmer nicht verlassen, da er sich den Geheimpolizisten gegenüber, die Verdacht hatten, nicht legitimieren konnte. Auf Ersuchen des Braunschweiger Untersuchungsrichters wurde Weber gestern abend verhaftet. Er legte sofort ein Geständnis ab.

Eine Falschmünzerei. Aus Götting wird berichtet: Die Frau des Gefangenenaufsehers Ludwig wurde gestern nachmittag unter dem Verdacht der Heiligkeit zur Falschmünzerei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ludwig ist bereits vor einiger Zeit wegen Falschmünzerei verurteilt worden.

Der Drang zu fliehen. Gegen den früheren Berliner Bankbeamten Schumann von der Distriktsgefängnis, den seine Leibeshaft für den Flugplatz auf dem Weg des Verbrechens trieb, hatte am 4. d. Mts. die bürgerliche Strafkammer zu verhandeln. Der 29jährige Defraudant, Sohn eines Landwirts, wurde bei der Distriktsgefängnis in der Trefferstellung beschäftigt, in der er ungehinderten Zutritt zu den einzelnen Wappen der Depotinhaber hatte. Diese Vertrauensstellung benutzte der Angeklagte dazu, sich im Laufe weniger Monate Wertpapiere im Gesamtwert von 27 000 Mark anzueignen. Wie er vor Gericht angebot, habe ihn eine unüberwindliche Leibeshaft für den Flugplatz dazu getrieben, der Wunsch, sich einen Flugapparat anzuschaffen und die etwa 3000 Mark lösende Auslösung zum Militärflieger bezahlen zu können. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf das Geständnis und die Jugend des Angeklagten, sowie den Umstand, daß der Schaden der Bank nur noch etwa 8000 Mark betrage, auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

Von der Beklemmung der Serwette. Dr. Sartory und Dr. Langlois, die beiden Ärzte, die seit einiger Zeit planmäßig Gebrauchsgegenstände auf das Vorhandensein von Mikro-Organismen untersuchen, sind jüngst bei der Serwette angelangt, und sie haben hierbei wenig erbauliche Dinge gefunden. Frische Serwetten enthalten gewöhnlich auf dem Quadratzentimeter zwei bis drei Keime. Die beiden Geschlechtern haben nun die Serwetten untersucht, die bei einem Akademiker-Diner gebraucht worden waren, und es stellte sich heraus, daß jede Serwette 8 bis 15 millionenfache Keime auf dem Quadratzentimeter enthielt. In vierzehn Restaurants insgesamt fanden sich viel mehr, nämlich bis zu 50 solcher Keime auf dem Quadratzentimeter, und in allen Fällen sind zu gefährliche Keime, die der Staphylokokkus, der Spiegellus und der Pneumobazillus, darunter.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: J. Menau,
Dienstag, 7. Januar, 8 Uhr morgens.

Witterungsaussicht für den 8. Januar:

Der Hochdruck zieht sich langsam nach Osten und gewährt den ozeanischen Depressionen Ausbreitung nach Süden. Wir kommen somit wieder mehr unter deren Einfluß.

Wetterverteilung und Wetterlage in Europa.

Häufiger Südwestwind, bewölkt bis trübe, zeitweise geringer Regen, im Osten trockener, sehr mild.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.)

9. Januar: Veränderlich, lebhaftes Wind, trüb.
10. Januar: Mehr bedeckt, Nebel, leicht, harter Wind.
11. Januar: Bedeckt, harter Wind, Niederdruck, trüb.

Stroß und mäßige Schneefälle.

Witterungsbericht vom Broden, Montag, 6. Januar. (Originalbericht. — Nachdruck verboten.)

Die Tage beginnen in diesem Monat allmählich wieder länger zu werden, da das Tagesgestirn seinen Lauf jetzt langsam nach Norden richtet. — Die Gennauangangszeit variiert von 5 Uhr 10 Min. am 1. bis 7 Uhr 52 Min. am 31.; die Untergangszeit von 4 Uhr bis 4 Uhr 48 Min., so daß die Tageabende, die während 77 Stunden beträgt, während des ganzen Monats um 1 1/2 Stunde anwächst. — In den letzten drei Tagen hatten wir auf dem Broden prächtliches Frühlingswetter bei Temperaturen von 5 und 6 Grad Wärme; dagegen in der Ebene herrschte schwaches Frostwetter. Derartige warme Tage im Monat Januar auf dem Broden sind selten zu verzeichnen. Am Sonntag und Montag hatten wir in den Mittagsstunden Windstille, die der Brodenbesucher höher schätzte als hohe Wärmegrade. Denn erst die heiligen Stürme hier oben verleiht der Luft ihre durchdringende Schärfe. Bei herrlichem Sonnenschein und vornehmend wolkenlosem Himmel war der Aufenthalt im Freien für die Touristen sehr angenehm. Der gemächte Oberarzt, das Kuffäuser-Denkmal, sowie Klausal und Jellerfeld waren tagsüber deutlich sichtbar. Auch hatten wir in letzter Zeit wunderbare Gennauauf- und Untergründe mit großartigen Dämmerungsercheinungen. Heute ist der erwartete Witterungsumschlag eingetreten, das Barometer fällt langsam, die Temperatur liegt um den Nullpunkt, dabei fällt Nebel den Broden ein und der Südweststurm löst mit Windstärke 7.

Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß sich das Witterungsbild im weiteren Verlaufe des Nachmittags noch umgestaltet; Fälle, in denen auf einen milden Dezember strenge Kälte in der zweiten Hälfte des Januar, Februar, sogar im März folgte, sind auch in den letzten Jahrzehnten wiederholt beobachtet worden. — Diesmal war der Dezember 1912 auf dem Broden im Monatsmittel um 4 Grad zu warm; im allgemeinen war er trüb, arm an Sonnenschein, reich an Niederschlägen in Form von Schnee und Regen. Eine zusammenhängende Schneedecke hatten wir hier nur vom 1.—15. Dezember. Die Sonnenscheindauer betrug 28 Stunden, die Niederschlagsmenge beträgt 177 Millimeter.

Die Wetterlage deutet auf Frost und mäßige Schneefälle hin.

Letzte Depeschen.

Eine Frage im englischen Unterhause.

W. London, 7. Jan. Der liberale Ring fragte, ob die Mächte über den Kurs eines gemeinsamen Vorgehens für den Fall, daß die Friesenkonferenz zu keinem Uebereinkommen gelangen sollte, beratungsfähig und sich geeinigt hätten. Der Staatssekretär des Heeres Grey erwiderte, die Großmächte hätten selbstverständlich diesen Fragen ihre Aufmerksamkeit geschenkt, doch könne er keine ihre Ansichten oder Entschlüsse betreffenden Erklärungen veröffentlichen, es sei denn mit ihrer gemeinsamen Zustimmung. Wenn diese Bedingung erfüllt werde, würde er bemüht sein, dem Hause so bald als möglich Aufklärung zu geben.

Eine Ministerralle.

W. Sofia, 7. Jan. Finanzminister Theodorow ist nach Petersburg abgereist, um gewisse Fragen finanzieller Natur zu ordnen.

Ein Dementi.

W. Sofia, 7. Jan. Die Agence Bulgare meldet, daß die Nachricht des Daily Telegraph von dem Abschluß eines Uebereinkommens zwischen Bulgarien und Rumänien, durch welches Bulgarien einen Landstreifen von Diteniga an der Donau bis zum Kap Kallakra am Schwarzen Meer an Rumänien abtritt und sich außerdem verpflichtet, ihm eine Entschädigung zur Deckung seiner militärischen Kosten auszusprechen, in allen Teilen erfunden ist.

Börseinstimmung.

b. Paris, 7. Jan. Da die Friedensverhandlungen nur suspendiert, nicht aber abgebrochen sind und sich außerdem in Börsenteilen die Meinung erhält, daß man schließlich die Formel einer Einigung finden werde, verkehrte die Börse während des ganzen Verlaufs sehr. Zu höheren Kursen wurden Die Beers umgelegt; auch für Randmines und Central Mining zeigte sich regeres Interesse. Es lief erneut das Gerücht von einer Uebergabe Adrianopels um.

Ablösungstransport für Kiautschau.

b. Wilhelmshaven, 7. Jan. Der 1400 Mann starke Abführungstransport für Kiautschau ist heute nachmittag mit dem Lloyd-Dampfer für Königin Luise nach Dänemark abgegangen.

Verhafteter Heiratschwindler.

b. Giesdorf (Miedlenburg), 7. Jan. Der wegen Heiratschwindels angeklagte Jochens gab, als er verhaftet werden sollte, auf den Gendarmenarchivmeister Bürgermeister zwei Revolver schieße ab, die diesen am Bein und Knie verletzten. Der Waidmeister Gröpel eilte seinem Kollegen zu Hilfe und verwundete Jochens durch einen Schuß am Kopf, der sich darauf durch einen Revolverfuß selbst tötete.

Heide-Park :: Pracht-Saal
Heute Mittwoch nachmittags Konzert.

